

# Volksrecht

für Schlesien

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verantwortl. Redakteur: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 5144. Postfach-Nr. 11. Postfach-Nr. 11. Postfach-Nr. 11.

Anzeigenpreis: ...

## Ausland-Echo der Luther-Rede.

20. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Von den ...

## Breitscheid gegen Luther.

Die Reichstagsdebatte über das Luther-Programm. — Billigung des Zentrums mit Vorbehalten. — Demastierung der Rechten.

Im Reichstag begann am Dienstag die große Aussprache über die Lutherische Regierungserklärung.

### Dr. Breitscheid (Soz.):

Die Regierungserklärung ist aus einer Masse ...

sondern vielmehr die Tatsache, daß wir es noch nicht recht ...

Es gab andere Möglichkeiten, und zu diesen Möglichkeiten ...

Der außenpolitische Horizont ist noch keineswegs von Wolken ...

## Eine Sondererklärung Wirths?

Bei der Ausführung, die im Namen des Zentrums noch im ...

## Bei deutsche Richter und ihr Schicksal.

Gegen den Landgerichtsdirektor Kroner in ...

## Anders den Feinden der Republik.

Der Vorsitzende des Landgerichtsdirektor Kroner ...

Sie (zu den Deutschnationalen) zu überreden, nun fällt ...

Zunächst leitet er ja die Schaffung des Bürgerblocks an dem ...

Unausgeglichen aber ist es, daß uns jetzt hier im Plenum sehr ...



werden diese Opposition in der Gesamtheit mit den Organisationsgruppen des Reichstages. (Brandl bei den Sozialdemokraten.)

Die Opposition wird uns unter Verantwortungs- und Verantwortung dem republikanischen nicht verweigern lassen. Aber gerade deshalb wird sie nicht sein müssen. Sie wird sich nicht in der Kritik zeigen, sondern durch die Aufzeigung einer positiven republikanischen, sozialistischen Innen- und Außenpolitik, die hoffentlich nicht allzu fern in der Zukunft liegen wird, die Hoffnungen der Arbeiterklasse zu wecken und die Zusammenfassung einer Regierung einleiten, die durch eine unüberwindliche Kraft getrieben wird. (Sehr bei den Sozialdemokraten.)

Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung. Von den Sozialdemokraten ist folgender Antrag eingegangen:

Die Regierung behält nicht das Vertrauen des Reichstages. Abg. Graf Bethov (Dank.) erklärt sich bereit, den Antrag auf Billigung der Regierungserklärung anzunehmen, um der Regierung es so zu ermöglichen, die Arbeit des Reiches zu führen.

Wir hätten ein direktes Vertrauensvotum gegen den Reichstag mit dem Reichstag und der Volkspartei. Das Zentrum hat sich dem Reichstag gegenüber verhalten. Wenn wir durch eine solche Verbindung zum Ausdruck gebracht werden soll, so nehmen wir das gleiche Recht für uns in Anspruch, es nicht gebunden und verantwortlich zu sein. (Sehr bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schramm (Ztr.) verliest eine längere Erklärung des Reichstages, in der es heißt: Das Zentrum hat immer das Ziel, alle zu verantwortlichen politischen Parteien auf dem Boden der bestehenden Reichsverfassung bereitzustellen zu praktischen politischen Zusammenarbeiten heranzuführen. Die Grundzüge für eine starke Regierung zu schaffen. Dementsprechend sein Eintreten für den Gedanken der Reichsgemeinschaft und für die Große Koalition.

Abg. Schramm (Ztr.) verliest eine längere Erklärung des Reichstages, in der es heißt: Das Zentrum hat immer das Ziel, alle zu verantwortlichen politischen Parteien auf dem Boden der bestehenden Reichsverfassung bereitzustellen zu praktischen politischen Zusammenarbeiten heranzuführen. Die Grundzüge für eine starke Regierung zu schaffen. Dementsprechend sein Eintreten für den Gedanken der Reichsgemeinschaft und für die Große Koalition.

Abg. Dr. Schatz (D.M.P.): Die Sozialdemokraten haben das Recht, weil unter Volk endlich einmal eine verantwortliche Regierung kommt. (Sehr bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Schatz (D.M.P.): Die Sozialdemokraten haben das Recht, weil unter Volk endlich einmal eine verantwortliche Regierung kommt. (Sehr bei den Sozialdemokraten.)

Die weitere Beratung wird hierauf auf Mittwoch vertagt.

### Bewegung gegen Schutzollpolitik im Ausland.

Brüssel, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Gegen die schutzollnerischen Bestrebungen der belgischen Regierung macht sich endlich eine ernsthafte Bewegung in weitesten Kreisen des belgischen Volkes bemerkbar. Im Schutzoll erblickt man allmählich die Hauptursache für die fortgeschrittene Steigerung der Lebenshaltungskosten. Mehrere Zeitungen verschiedener Parteirichtung haben in diesem Sinne einen Briefwechsel begonnen. Es besteht der Plan, eine überparteiliche Freihandels-Liga zu gründen, die der traditionellen Zollpolitik Belgians wieder zum Ziele verhilft. Am Montag hat in Antwerpen eine große Versammlung von Importeuren und Kaufleuten aus allen Teilen Belgiens gegen den Zollkrieg mit Spanien protestiert. Die besonders harte Orangeneinfuhr ist infolge der Erhöhung der Einfuhrzölle von 18 Franc auf jetzt 27 und jetzt sogar auf 31 Franc pro 100 Kilogramm vom völligen Ruin bedroht. Die Einfuhr ist bereits auf ein Drittel zurückgegangen. Die Preise steigen täglich. Die Zollpolitik dürfte infolgedessen im kommenden Wahlkampf eine hervorragende Rolle spielen.

### Arbeitslosigkeit in Rußland.

Nach Angaben des Arbeitskommissariats des Sowjetbundes ist, wie der Ek-Spree meldet, die Arbeitslosigkeit in Rußland in den letzten Monaten in Zunahme begriffen. Im Herbst, als mit der Säuberung der Arbeitsstätten begonnen wurde, das heißt, die Zahl der zur Registrierung an der Börse Berechtigten stark eingeschränkt wurde, betrug die Zahl der Arbeitslosen im ganzen Sowjetbunde 14 Millionen. Nach Durchführung der Säuberung verminderte sich die Zahl der Arbeitslosen auf 700 000. Bis Anfang Januar ist jedoch die Zahl der Erwerbslosen wieder auf 900 000 gestiegen und weist auch ferner eine steigende Tendenz auf. Für Arbeitslosen im Jahre 1925 wurden 10 Millionen Rubel beantragt, jedoch nur 4 Millionen Rubel bewilligt.

### Troßki verwarnt, des Amtes entbunden und mit Ausschluss bedroht!

Die offizielle russische Telegraphenagentur verleiht aus Moskau einen längeren Bericht, in dem die Abfertigung Troßkis von seinen Ämtern gemeldet wird. In der Plenarsitzung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei Rußlands wurde der Fall Troßki eingehend behandelt und im Sinne einer nachdringlichen Verurteilung der regierenden Sowjetregierung erledigt. Das Zentralkomitee beschloß mit allen gegen zwei Stimmen und die Zentralkontrollkommission einstimmig bei zwei Stimmenthaltungen:

1. Troßki eine kategorische Verwarnung zu erteilen unter dem Hinweis, daß die Einhaltung der Parteidisziplin nicht nur in Worten, sondern auch in Taten notwendig ist.

2. Troßki seines Amtes zu entbenden und seine weitere Arbeit in revolutionärem Kriegszustand als unmöglich zu erklären, da die Führung der Armee die Unterstützung durch die Autorität der Kommunistischen Partei für unmöglich zu erklären und den Auftrag auf Entfremdung von der Arbeit im Zentralkomitee zu stellen.

3. Die Entscheidung über die Frage der weiteren Arbeit Troßkis im Zentralkomitee bis zum nächsten Parteitag zu verschieben.

Troßki soll jedoch mitgeteilt werden, daß, falls er den Versuch machen sollte, Parteibeschlüsse zu verletzen oder nicht durchzuführen, das Zentralkomitee ihn gezwungen sehe, ohne den Parteitag zu betreten, sein weiteres Verbleiben im politischen Büro der Partei für unmöglich zu erklären und den Auftrag auf Entfernung von der Arbeit im Zentralkomitee zu stellen.

4. Die Diskussion hiermit als geschlossen zu betrachten.

In der Begründung dieses Urteils, durch das Troßki politisch erledigt wird, heißt es, daß das wiederholte Auftreten Troßkis gegen den Bolschewismus die Kommunistische Partei dazu zwingt, ein für allemal mit einem solchen Austritters Schluß zu machen. Soweit der offizielle russische Bericht, den wir in seinen wesentlichen Teilen wiedergeben. Er setzt erneut, in wie brutaler Weise das regierende Triumvirat Stalin-Snowjew-Kamenev und die von ihm beherrschte kommunistische Führerschaft gegen Personen vorgeht, die in irgendwelchen Fragen eine abweichende Meinung vertreten. Das Troßki, der nächste Mitarbeiter Lenins und der Schöpfer des Roten Armee, jetzt lang und hartnäckig von seinen Anhängern entfernt und in Haft und Bann getan werden kann, ist ein Beweis für die ungeheure Entartung, die die bolschewistische Diktatur in Rußland angenommen hat. Laut Dörfel soll jetzt der Fall Troßki aus der Welt zu schaffen sein. Er wird aber für die weitere politische Entwicklung Rußlands von erster Bedeutung bleiben.

Der spanische Diktator Primo de Rivera, der sich vor nahezu einem Jahre nach dem revolutionären Staatsstreich begab, um den Oberbefehl über die spanischen Truppen zu übernehmen und den Kollaps des republikanischen Regimes zu verhindern, ist nach 60-tägiger Exilhaftigkeit seiner Mission am Dienstag nach Madrid zurückgekehrt.

### Aus aller Welt.

Organisatorische Stärkung des Arbeiterpartei. Die aus dem osterrömisches und reaktionären Deutsch-Osterrömisches Kaiserreich ausgeschlossene Wiener Zeitung „Donaukurier“ hat mit dem Arbeiterparteiverein „Naturfrunde“ ein Arbeiterkomitee getroffen, nach dem beide Vereine ihren Mitgliedschaften bei Benutzung der Schulstätten gleiche Verhältnisse wie den eigenen Mitgliedern gewähren. „Donaukurier“ hat zurzeit 6, die „Naturfrunde“ haben 28 Schulstätten in Österreich.

Ein Schiffsunglück abgeklärt. Ein Flugzeug der Luftverkehrsgesellschaft ist auf dem Flughafen von Prag am 18. Januar während einer Schulrunde im Gleitflug aus circa 60 Meter Höhe aus unbekannter Ursache abgestürzt. Die beiden Insassen, der Fluglehrer Georg Hans und der Flugschüler Rudolf Kaldiger, ein Student aus Reichen, sind tot.

Das Ende des ältesten Weltreiters. Der älteste Weltreiter Neunsofs und damit der Welt, das vor 40 Jahren erkrankte geistlichs Wills Kaldiger, das das mal für ein Wunderwerk der Technik galt, wird jetzt abgeschlossen werden. Die Hochschule, auf denen es erkrankte war, konnte das Gewicht nicht mehr tragen. Zwei Jahre lang hat hier die Welt Neunsofs. Jetzt hat Neunsofs das Haus an eine Gesellschaft verkauft, die an seiner Stelle ein zweistöckiges Gebäude mit einem Kostenaufwand von 10 Millionen Dollar aufzuführen wird.

Neue Ausgrabungen in Mexiko. Umfassende archäologische Forschungen und Grabungen, die mindestens fünf Jahre dauern werden, sind von dem mexikanischen Unterstaatsminister Dr. Bernaldo de Quirós, um die Pyramiden, Tempel und anderen Monumente der alten Mexiko-Kultur vollständig freizulegen. Die wichtigsten Grabungen werden bei den Pyramiden von San Bartolo und San Juan Teotihuacan bei Mexiko-Stadt, bei Cerro de las Estrellas in der Nähe von Cuernavaca und bei Santa Rosa de Arroyo in der Nähe von Puebla vorgenommen werden. In den letzten Jahren hat man bereits eine Anzahl neuer Denkmäler entdeckt.

### Aus dem Reich.

Der Reichstagsausschuss für Sozialpolitik genehmigt am Dienstag der von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über ein Reichsversicherungsamt beim Reichsoberfinanzamt. Dieser soziale Selbstversicherungskörper des öffentlichen Rechts, der über den Schlichterämtern bei den Oberverwaltungsämtern steht, setzt sich aus gewählten Vertretern der Arbeitgeber, Krankenkassen und bei der Aufgabe, unter Mitwirkung von Unparteiischen im Rahmen der Gesetzgebung die sozialen Angelegenheiten zu ordnen und im Rahmen der Krankenversicherung Recht zu sprechen. Der neue Gesetzentwurf bringt eine Erweiterung des Selbstversicherungsrechts des Arbeiters.

Der gleiche Ausschuss nahm dann einen sozialdemokratischen Antrag an, der die Regierung ersucht, die Forderungen für erwerbslose Seelen auch auf die in der Hochschifferei beschäftigten Seelen zu schenken auszuweihen, allerdings mit einem Jahresbeitrag des Zentrums, der verlangt, daß die Ausschreibung der Forderungen nur geschlechtslos sein, soweit die Arbeit nicht offenbar als Saisonarbeit zu betrachten ist.

Die Reichswehr in Braunschweig ist, wie fast überall, nicht gerade republikanisch gestimmt. Am Sonntag war ein Streik in Braunschweig aus Anlaß des Reichsgründungstages. In dem Umzuge, der übrigens trotz Teilnahme preußischer Ortsgruppen nicht einmal 4000 Mann umfaßte, marschierte ein Reichswehrsoldat in voller Uniform. Das genügt aber noch nicht zur Promotion der republikanischen Bevölkerung, denn auf dem Gebäude der Reichswehr war außerdem noch die schwarz-weiße Kriegsflagge gehißt. Da keine Reichsbehörde an diesem Tage stand, war das Vorhandensein der Fahne der Reichswehr eine offene Demonstration für den Stahlhelm.

Personalreferat und Konfession. Die Nationalsozialistische Landtagsaktion brachte in einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag zur Sprache, daß dem Vernehmen nach die Personalreferate und Staatsanwälte im Preussischen Justizministerium von acht Oberlandesgerichtsbezirken katholischen Beamten überwiegend seien, während nur der Rest von drei Oberlandesgerichtsbezirken einem evangelischen Beamten zugewiesen sei. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird die Anfrage vom Preussischen Justizminister in folgender Weise beantwortet:

Im Justizministerium werden die Personalreferate ebenso wie die übrigen Referate in Abereinstimmung mit den Artikeln 128 und 136 der Reichsverfassung nach der besonderen Eignung der Referenten für die einzelnen Arbeitsgebiete und unabhängig vom religiösen Bekenntnis besetzt.

Ein zweifelhaftes Zuchthausurteil. Am Sonnabend wurde in einem Prozeß gegen Wirttembergische Arbeiter vom Sächsischen Senat des Staatsgerichtshofes das Urteil gefällt. Die Mehrheit der Angeklagten wurden wegen Diebstahls nach § 7 des Reichsstrafgesetzbuches und wegen Verbrechen nach § 7 des Sprengstoffgesetzes und schweren Diebstahls verurteilt. Es ergab sich: Marbach 6 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 600 Mark Geldstrafe, Marbach 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe, Trautwein 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe, Juelster, Segler, Dittmann, Weitzel, Weiser, Braun je 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, Wagner 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, Tamm und Garmel je 1 Jahr Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, Fischer 6 Monate Gefängnis. Frau Stern wurde freigesprochen. Sämtlichen Angeklagten werden 1 bis 8 Monate sowie die Geldstrafe auf die erlassene Untersuchungshaft angerechnet.

Es handelt sich um einen Diebstahl von 20 Kisten Sprengstoff und 200 Sprengkapseln aus einem Keller in Marbach in Baden, die angeblich von den Arbeitern zur Handwerkerherstellung gebraucht wurden. Der Hauptangeklagte Marbach hat bis jetzt keine Schuld bestritten. Seit 1910 ist er nicht mehr straffällig geworden. Ob er den ihm zur Last gelegten Diebstahl begangen hat, ist außerordentlich zweifelhaft, da er, was seine Mitangeklagten bezogen, sich stets gegen die Anwendung von Gewalt ausgesprochen habe. Die übrigen Angeklagten gaben ihre Schuld zu und erklärten, von der SPD. zu ihrer Handlungswelt veranlaßt worden zu sein. Sie sind also wieder einmal Opfer der kommunistischen Propaganda.

Ein Ende des Geheimmittelschwindels. Durch Erlaß des Reichsgerichts sind nunmehr alle sogenannten Geheimmittelschwindler, die bisher als außerhalb der Justiz nicht mehr verurteilt werden. Man wird diese Regelung begrüßen, namentlich wenn man bedenkt, daß auf dem Gebiete des Geheimmittelschwindels ein großer Ungeist geherrscht und an vielen Stellen wuchernder Gewinn erzielt wurde.

### Korpulenz macht alt.

verursacht die Körperverformung und ist auch ungesund. Die rauen Korpulenten und allen zum Starbwerden Veranlagten, in der Prophese sollte Soluba-Reine, 30 oder 60 Gramm, zu kaufen und damit gerade jetzt im Winter, wo der Körper von Natur aus eine besondere Neigung zum Ansetzen zeigt, eine Kur vorzunehmen. Soluba enthält übrigens keine Gifte, die das Herz angreifen. Solchen in anderen Apotheken nicht erhältlich, siehe Anstalt in der Schmeidinger Str. Ecke Hammerstr. Adler-Apothekengeschäft, Kronenmarkt-Apothekengeschäft, Wintermarkt 4, Hof- und Feld-Apothekengeschäft, Neumarkt 20.

### Der König der Sumpfe in Bulgarien verhaftet.

Der bulgarische „Dimineato“ wird aus Bulgarien gemeldet, daß es der dortigen Polizei gelungen ist, den berühmten Panzer-Lesant zu dingeln zu machen. Wie erinnerlich, hat er im verlassenen Sommer in den Sümpfen der unteren Donau eine regelrechte militärische Besatzung ausgehalten, entwichlich aber ging auf die bulgarische Seite. Dort ist schon nach ihm gefangen worden. Er hatte wieder eine Kavallerie organisiert und verübte zahlreiche Verbrechen. Das rumänische Gericht hat nach der Verhaftung um seine Auslieferung angehalten, wozu das bulgarische antwortete, daß die Auslieferung nur dann erfolgen könne, wenn er sein großes Sündenregister in Bulgarien abgibt haben wird.

### Wienel Kress und Pflanzen gibt es?

Sommer neue Tier- und Pflanzenarten werden entdeckt, jedoch die Zahlen innerhalb der Organismenwelt im Vergleich zu den letzten 40 Jahren auf fast 100 000 erhöht, während man 1889 überhaupt nur 273 000 Tierarten kannte. Die Zahl der Gliederarten war unter den Tierarten mit 209 400, die der Pflanzenarten mit 24 700, die der Mollusken mit 21 300 und die der übrigen Wirbellosen mit nur 16 000 Arten verzeichnet. Fast alle neuen Tierarten, die man entdeckt, gehören zu den Gliederarten, und unter diesen wieder zur Klasse der Insekten. Unterirdisch war das noch keine, obgleich große Gebiete noch völlig unerforscht und andere zoologisch wenig bekannt sind, nach den Arten der Insekten allein 175 000 Käfer, 80 000 Schmetterlinge, 55 000 Hautflügler, 45 000 Zweiflügler, 23 000 Schnabelflieger, 11 000 Geradflügler und 8000 andere Insekten. Die Gesamtzahlen der heute festgestellten Tier- und Pflanzenarten gibt Prof. Kress, Lehramtsrat in einem Aufsatz bei in Frankfurt a. M. erschienenen „Mitteilungen“. Danach läßt sich die Zahl der heute bekannten Tierarten auf 450 000 schätzen. Dabei gibt es allein unter den Insekten 650 Arten. Doch auch die Pflanzenwelt wächst heran. Die Insekten sind im Jahre 1917 120 000 Arten bekannt, dazu kommen 50 000 Pilze und rund 22 000 Moosen, Flechten und Farne. Im Jahre 1918 sind die Pflanzen mit 250 000 Arten bekannt, dazu kommen 50 000 Pilze und rund 22 000 Moosen, Flechten und Farne. Im Jahre 1919 sind die Pflanzen mit 250 000 Arten bekannt, dazu kommen 50 000 Pilze und rund 22 000 Moosen, Flechten und Farne.

### Aus aller Welt.

Der König der Sumpfe in Bulgarien verhaftet. Der bulgarische „Dimineato“ wird aus Bulgarien gemeldet, daß es der dortigen Polizei gelungen ist, den berühmten Panzer-Lesant zu dingeln zu machen. Wie erinnerlich, hat er im verlassenen Sommer in den Sümpfen der unteren Donau eine regelrechte militärische Besatzung ausgehalten, entwichlich aber ging auf die bulgarische Seite. Dort ist schon nach ihm gefangen worden. Er hatte wieder eine Kavallerie organisiert und verübte zahlreiche Verbrechen. Das rumänische Gericht hat nach der Verhaftung um seine Auslieferung angehalten, wozu das bulgarische antwortete, daß die Auslieferung nur dann erfolgen könne, wenn er sein großes Sündenregister in Bulgarien abgibt haben wird.

Wienel Kress und Pflanzen gibt es? Sommer neue Tier- und Pflanzenarten werden entdeckt, jedoch die Zahlen innerhalb der Organismenwelt im Vergleich zu den letzten 40 Jahren auf fast 100 000 erhöht, während man 1889 überhaupt nur 273 000 Tierarten kannte. Die Zahl der Gliederarten war unter den Tierarten mit 209 400, die der Pflanzenarten mit 24 700, die der Mollusken mit 21 300 und die der übrigen Wirbellosen mit nur 16 000 Arten verzeichnet. Fast alle neuen Tierarten, die man entdeckt, gehören zu den Gliederarten, und unter diesen wieder zur Klasse der Insekten. Unterirdisch war das noch keine, obgleich große Gebiete noch völlig unerforscht und andere zoologisch wenig bekannt sind, nach den Arten der Insekten allein 175 000 Käfer, 80 000 Schmetterlinge, 55 000 Hautflügler, 45 000 Zweiflügler, 23 000 Schnabelflieger, 11 000 Geradflügler und 8000 andere Insekten. Die Gesamtzahlen der heute festgestellten Tier- und Pflanzenarten gibt Prof. Kress, Lehramtsrat in einem Aufsatz bei in Frankfurt a. M. erschienenen „Mitteilungen“. Danach läßt sich die Zahl der heute bekannten Tierarten auf 450 000 schätzen. Dabei gibt es allein unter den Insekten 650 Arten. Doch auch die Pflanzenwelt wächst heran. Die Insekten sind im Jahre 1917 120 000 Arten bekannt, dazu kommen 50 000 Pilze und rund 22 000 Moosen, Flechten und Farne. Im Jahre 1918 sind die Pflanzen mit 250 000 Arten bekannt, dazu kommen 50 000 Pilze und rund 22 000 Moosen, Flechten und Farne. Im Jahre 1919 sind die Pflanzen mit 250 000 Arten bekannt, dazu kommen 50 000 Pilze und rund 22 000 Moosen, Flechten und Farne.









### Breslau (Land)-Neumarkt.

**Breslau.** Die letzte Mitgliederversammlung unserer Partei hatte eine Beschwärzung infolge einer Ausweisung zur Folge. Während der Versammlung im Vereinszimmer bei Wende bemerkten anwesende Mitglieder, wie eine Person außerhalb des Raumes an der Glaswand horchte. Durch plötzliches Öffnen der Tür wurde der Horcher als der Polizeibeamte Herr Scholz festgestellt. Der Angelegenheit wurde keine besondere Bedeutung beigelegt, wenn nicht Herr Scholz das Gehörte falsch, ob absichtlich oder irrtümlich, mag dahingestellt bleiben, keinem Vorzeichen hinterbracht hätte. Daß Herr D. davon Kenntnis erhalten hat, ist daraus zu ersehen, daß der Sprecher der von Herrn Scholz gehörten Worte mit seiner Frau, letztere war in der Versammlung nicht anwesend, zu einer polizeilichen Vernehmung im Mannhause geladen wurden. Wir sind der Auffassung, daß auch die Ladung der beiden Personen zu einer Vernehmung in diesem Falle nicht berechtigt war. — Zu einer vom Vorstand in die Wege geleiteten Anlage einer Bibliothek wurden die bereits beschafften Teile der Zeitschrift *Urania* besprochen. Es soll dadurch versucht werden, die Mitglieder mehr mit dem wissenschaftlichen Sozialismus vertraut zu machen.

### Aus Schlefien.

#### Winter im schlesischen Gebirge.

Der schlesische Verkehrsverband schreibt uns: In den schlesischen Gebirgen besteht die Aussicht, den Winterport auszubilden. Wölfeysgrund meldet: In der Nacht leichter Frost. Am Tage plus 3 Grad. Skifahrer im Hochgebirge gut. Kodelbahn die denkbar günstigste. Schreiberhau minus 1 Grad. Leicht bedeckt. Skifahrer leicht verharzt. Eisbahn gut. Kodelbahn gut. Für Donnerstag ist Skifahrt geplant. Sonntag Eisfest oder Kodelrennen. Täglich finden Sportveranstaltungen statt. Neue schlesische Baude, Reifträgerbaude: minus 6 Grad. Ostwind. Kodelbahn gut. Skifahrer leicht verharzt. Kodelbahn minus 3 Grad. Eisbahn gut. Jiegenbau: minus 6 Grad. 29 Zentimeter Schneehöhe. Skifahrer gut. Nachts leichter Frost. Sankt: plus 1 Grad. Seiteres windstilles Wetter.

**Trebnitz.** Eine Arbeiter-Samaritaner-Kolonie soll nun endlich auch in unserem Ort gebildet werden. In dem Generalappell des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Trebnitz, heute abend im Saale von Kirche am Ring spricht der Kreisleiter der Arbeiter-Samaritaner, Gewerkschaftler Herr Dr. Arnfeld, über Ziele und Bedeutung der Arbeiter-Samaritaner. Herr Dr. Arnfeld hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, die Ausbildung in der ersten Hilfe bei Unfällen zu übernehmen. Zu dieser Zusammenkunft ist jedermann eingeladen, der sich für Samaritanertätigkeit interessiert. Hoffentlich finden sich recht viele anderer Helfer und Helferinnen ein, die bereit sind, an dem Riesewerk der Hilfe am Verunglückten teilzunehmen. Ein solches Beginnen ist die Bildung einer Arbeiter-Samaritaner-Kolonie. Hoffentlich befindet sich auch hier in Trebnitz der geeignete Boden für eine Kolonie.

**Schiffbau.** Schiffbauarbeiten. Dem Kriegsinvaliden Reimbold wurde vor einiger Zeit sein zweijähriges Kind von einem Auto angefahren. Die Frau wurde gleichfalls überfahren und geht heute auf Krücken. Reimbold selbst wurde kürzlich erst aus dem Krankenhaus entlassen, wobei er wegen seines Beinbruchs in Behandlung war. Nun wurde ihm bei seiner Arbeit auch noch das gesunde Bein durch herabfallende Schenkelteile zerquetschert.

**Schleibow, Kreis Falkenberg.** Geistig umnachtet. Am Dienstag, den 13. d. Mts., fand hier der Hilfsförderer Krause, Sohn des hiesigen Revierförstlers Krause, ein tragisches Ende. Mehrere Hundebisse hatten ein Recht geschaffen und es sollte zur Ermittelung ein möglicher Termin stattfinden, zu welchem Krause als Zeuge

vorgezogen war. Krause, der schon einmal wegen eines geistigen Defektes in einer Heilanstalt war, soll sich vor diesem Termin sehr geirrt haben, wahrscheinlich wegen einer Art von Bewußtlosigkeit. Außerdem sollen ihm Drohungen zu Ohren gekommen sein, daß man ihm etwas anhaben werde, wenn er bestimmte Aussagen mache. Jedenfalls wurde der Bewußtlose infolge seines geistigen Defektes in den letzten Tagen durch außerordentliche Beunruhigungen gequält. Diese führten dazu, daß er in einem Anfälle geistiger Umnachtung seinem Leben durch einen Schuß in den Mund ein Ende machte.

**Bundesrat.** Großfeuer. Sonntag früh brannten die bei Schönberg am Ausgang der Stadt nach Liebau gelegenen, in einer Reihe stehenden 16 Scheunen, in denen sich Getreidevorräte und landwirtschaftliche Maschinen befanden, vollflammen nieder. Nach mehrstündiger Arbeit zahlreicher Feuerwehrleute konnte das Feuer auf keinen Feind beschränkt werden. Es hätte leicht größerer Schaden entstehen können, da in der Nähe die Weizenfelder und leicht gebaute Häuser stehen. Es regt Brandstiftung vor.

**Wies.** Verkehrsbericht von der Ober. Mit Hilfe einiger kleiner Aufbesserungen des Wasserlaufes der Ober im Quellgebiet sind die Stallungen der oberen Ober voll gefüllt, so daß der Bergverkehr auch hier wieder aufgenommen werden konnte. Die oberhalb Schwanowitz und besonders die in Kofelhofen liegenden Talsperren sollen, wenn Wetterlage und Wasserstand es irgend zulassen, in der nächsten Woche über das Schwanowitzer Wehr hinuntergeleitet werden. In Kofelhofen wurden rund 11 000 Tonnen vom Baggern zum Schiff umgeschlagen. Von Breslau fahren noch 57 beladene Rähne ab. Rähnen erreichen 21 Schleppe mit 39 beladenen und 64 leeren Rähnen. Die Uebernahme von Erzen in Stettin wurde fortgesetzt; Hamburg Hill.

**Reife.** Eine Stadtverordnetenversammlung, die erste im Jahre, fand am Donnerstag im kleinen Stadthaus statt. Zum Stadtschreiber wurde durch Jurof der bisherige Inhaber dieses Amtes, Landgerichtsrat Mehnert (Zentrum), gewählt. Die Wahl des 2. Vorsitzenden wurde auf Antrag Kaestle durch Jettewahl erledigt. Die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden ergab 14 Stimmen für Günther (Dnt.), und 11 Stimmen Beuchel (Beamtenpartei). Erster Schriftführer wurde Paulsen (Zentrum) mit 17 Stimmen, neun Stimmen waren leer. Der zweite Schriftführer wurde wieder durch Jurof gewählt; Gausleiter (Dnt.). Eine große Debatte entspann sich über die Verpachtung der Feldmarken im alten Mühlentrichter Magdalen-Ralkau, da der Magistrat nach Behauptung mehrerer Röhner mit Uebergehung der Stadtverordnetenversammlung eigenmächtig gehandelt habe, während Stadtschreiber Mehnert die Handlungsmasse des Magistrats während der Inflationszeit — gerade für praktisch hält, da das rechtzeitig in die Mühle gesteckte Geld auf diese Weise nicht entwertet wurde. Schließlich wird dem Magistrat die Genehmigung zum Abbruch des Vertrages mit dem Pächter erteilt. Die Magistratsvorlage betriebs Erweiterung der Abortanlagen in der alten Graben- und der katholischen Mädchenschule wird wegen Austausch eines neuen, damit zusammenhängenden Projekts, zurückgezogen. Der Ausbau des Dachgeschosses im ehemaligen Schwanau zur Unterbringung der Bibliothek-Räumlichkeiten, G. m. b. H. die Modelle für die Industrie, Kirchen und dergleichen herzustellen, wird bemittelt. Leiter der Werkstätten soll Professor Juri-Sudarek sein. Die bisherigen Besitzer des Mietvereins werden vorläufig für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1925 sämtlich wiedergewählt.

**Reife.** Die 7. Turnerschaft hielt am 15. Januar im Bergmannshaus ihre Generalversammlung ab. Kassendirektor: Einnahme im letzten Vierteljahr 278,40 Mark, Ausgabe 156,50 Mark, Kassendruck 121,90 Mark. Den Jahresbericht gab der Vorsitzende Zimmermann, den Jahresbericht der 1. Turnwart Scholz. Aus der Turnerschaft gingen hervor: Zimmermann, Vorsitzender, Schmalzer, Schriftführer und 1. Turnwart, Altmann, Rinderturn-

wart, Klar, Kassierer, Fußballwart Kintke, Gerätewart Böhmer, Richter und Reiner.

**Königsgrube.** Drei Schwerverbrecher Viktor Bednarek und Adam Szymanski, die wegen Betrug von Kassenlokalen zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt waren, ist es gelungen, aus dem Gefängnis zu fliehen und zu entkommen.

### Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Aufträge unserer Leserschaft, für die wir nur die prägnanteste Veranschaulichung nehmen.

### Safentanzlimmel.

Am vergangenen Sonntag marschierte unser Banner Schiefwender aus geschlossen nach dem Versammlungsort. Als wir unter Abklingen des Bannerliedes an dem Hause des ersten Stoffs mehrere „leuchtende“ Bängelinge und Jünglinge besonders wohlgenährter, blonder Germanen tief hockend mit kräftiger Kinderstimme seinen Stammesangehörigen, er konnte zu: „Sagt nur, hier kommen die Kriegsveteranen!“, „Ach, du lieber Gott, das ganze Banner, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 Gruppen!“ Die rote Wackel unter dem Gesicht der Passanten und der Fahrgäste, die dem Haus haltenden Straßenschaar zogen wir durch Arbeit zermürdeten Professorensitzer, beschimpft von den genährten schwarz-weiß-roten Burken.

Ohne zu Gewalttätigkeiten aufzuziehen zu wollen, kann nur sagen, solche Burken verdienen, daß ihnen von arbeitsfähigen Jünglingen die Farben ihrer Märderschaar auf jedem Körper gebildet werden, der vor der Natur für solche Zwecke gut geschaffen ist.

### Eisenbahn-Kentner!

Im Oktober wurde uns bei der Versammlung vom 1. Oktober in Kraft gesetzt. Man hört aber heute noch Was nützen uns die schönen Worte, die vom Vorstand gesprochen werden. Davon wird man nicht satt. Wir haben Recht, zu fordern, denn wir haben in zwei Klassen gezahlt. Renten müssen dem Stande von 1914 wenigstens entsprechen angepaßt werden, nicht daß man bei 40jähriger Dienstzeit 2. Klasse 37 Mkt. monatlich bekommt. Für Beamte ist die beinahe der Freibestimmung angepaßt. Die Arbeiterklasse hatte 1914 einen Reservefonds von etwa 400 Millionen. Wir Arbeiter haben das gleiche Recht wie die Beamten. Werte Kollegen, erhebt es Ehrenfrage jedes Mannes, die „Vollmacht“ im Hause zu haben, die solche Zustände der Öffentlichkeit trägt, und zweitens müssen wir Eisenbahnen ökonomisch mit der Sozialdemokratie maschinieren. Die dafür sorgen, daß wir einermachen Leben können.

### Briefkasten.

Allen Anfragen muß eine Besorgsamkeit beiliegen. Antworten erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Redaktionsmitgliedern. Sprechstunden der Redaktion wochentags von 12—1 Uhr mittags. A. B. Englische Presseeinrichtung. Farblose Berichterstattung. P. S. Lange Gasse. Wir bitten, das Statut der betriebl. Eisenbahnen einzuliefern, da erst danach sich eine erste Auskunft geben läßt. A. H. Klettendorf. Die Firma ist berechtigt, den Herausverlangenen, wenn sie mit 2 Raten im Rückstände sind, diese mindestens zusammen den 10. Teil des Kaufpreises fest. Wenn Sie den Mantel zurückgeben, muß die Firma Ihnen die bereits geleisteten Anzahlungen abzüglich eines Betrags die Abnutzung des Mantels herausgeben.

### Familien-Anzeigen

Am 18. Januar verschied nach langem schwerem Leiden unser Kollege und Mitarbeiter, der

**Haushälter**  
**Georg Schiffmann.**

Sein Andenken werden in Ehren halten

Breslau, den 21. Januar 1925

**Alle Mitarbeiter**  
**der Firma Heinrich Hauswilt.**

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, Oswitz, Halle II.

Am 19. Januar verschied nach schwerer Krankheit unser Mitglied

**Herr Simon Wollinowsky**

im ehrenvollen Alter von 72 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren:

Die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr der Schichtfabrik Breslau.

Beerdigung: Donnerstag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Georg in Cosel aus.

Am 19. Januar verschied unser Kollege, der

**Paul Kunze**

im Alter von 73 Jahren.

Ehrendes Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Beerdigung: Donnerstag, 22. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle der St. Vinzenz-Kirche aus.

Verein der Feuerwehr für Feuerbestattung E. V. Ortsgruppe Breslau.

Montag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, in der Fortschallschule der katholischen Gemeinde, Grünstraße 14-16:

**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand,  
I. A.: Gabriel.

**An alle Asthmaleidende!**

Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgefährten:

Das von Ihnen genutzte Heilmittel gegen Asthma und Lungenerkrankungen hat mir gegeben. Bitte nicht wie gewöhnlich P. L. in P. — Ihr gewöhnliches Lungenerkrankung ist sehr vorüberhaft und soll bei keinen Lungenerkrankungen bleiben. Ich erhalte dauerhafte Erleichterung. J. F. I. C. — Ihr Nymphenburger-Simp hat meiner Frau und mir bei beiden Lungenerkrankungen gute Dienste getan. Nicht nur die heilungsbefähigende Wirkung war der wertvollste, sondern vornehmlich die Verabreichungsmöglichkeit. Dieses ausgezeichnete Heilmittel hat mich überzeugt, das Mittel meinen Bekannten warm zu empfehlen. K. R. Sch. i. N.

So und ähnlich können die fast täglich bei uns eingehenden Dankeschreiben Best.: Bah. Myr. sp. 3%, Na. benz. 0,1%, Na. benz. 2%, Ferr. pers. oxyd. Hg. sa 5%, Extr. Malt. 24%, Sacch. 16%, L. emuls. Preis pro Flasche 3,- Mk. — Zu haben in: Adler-, Hygiea-, Kräutler-, Nachmarkt-, Stern-Apoth., Altesherbst-, Nymphenburger A.-G., München 33 L.

Wir haben für unsere Mitglieder am 1. März 1925 zu eröffnen

**Münchener**

mit ständiger Vertretung

1. Vorstand: Herr ...

2. Vorsitz: Herr ...

3. Schriftführer: Herr ...

4. Kassierer: Herr ...

5. Beisitzer: Herr ...

6. Beisitzer: Herr ...

7. Beisitzer: Herr ...

8. Beisitzer: Herr ...

9. Beisitzer: Herr ...

10. Beisitzer: Herr ...

11. Beisitzer: Herr ...

12. Beisitzer: Herr ...

13. Beisitzer: Herr ...

14. Beisitzer: Herr ...

15. Beisitzer: Herr ...

16. Beisitzer: Herr ...

17. Beisitzer: Herr ...

18. Beisitzer: Herr ...

19. Beisitzer: Herr ...

20. Beisitzer: Herr ...

21. Beisitzer: Herr ...

22. Beisitzer: Herr ...

23. Beisitzer: Herr ...

24. Beisitzer: Herr ...

25. Beisitzer: Herr ...

26. Beisitzer: Herr ...

27. Beisitzer: Herr ...

28. Beisitzer: Herr ...

29. Beisitzer: Herr ...

30. Beisitzer: Herr ...

31. Beisitzer: Herr ...

32. Beisitzer: Herr ...

33. Beisitzer: Herr ...

34. Beisitzer: Herr ...

35. Beisitzer: Herr ...

36. Beisitzer: Herr ...

37. Beisitzer: Herr ...

38. Beisitzer: Herr ...

39. Beisitzer: Herr ...

40. Beisitzer: Herr ...

41. Beisitzer: Herr ...

42. Beisitzer: Herr ...

43. Beisitzer: Herr ...

44. Beisitzer: Herr ...

45. Beisitzer: Herr ...

46. Beisitzer: Herr ...

47. Beisitzer: Herr ...

48. Beisitzer: Herr ...

49. Beisitzer: Herr ...

50. Beisitzer: Herr ...

51. Beisitzer: Herr ...

52. Beisitzer: Herr ...

53. Beisitzer: Herr ...

54. Beisitzer: Herr ...

55. Beisitzer: Herr ...

56. Beisitzer: Herr ...

57. Beisitzer: Herr ...

58. Beisitzer: Herr ...

59. Beisitzer: Herr ...

60. Beisitzer: Herr ...

61. Beisitzer: Herr ...

62. Beisitzer: Herr ...

63. Beisitzer: Herr ...

64. Beisitzer: Herr ...

65. Beisitzer: Herr ...

66. Beisitzer: Herr ...

67. Beisitzer: Herr ...

68. Beisitzer: Herr ...

69. Beisitzer: Herr ...

70. Beisitzer: Herr ...

71. Beisitzer: Herr ...

72. Beisitzer: Herr ...

73. Beisitzer: Herr ...

74. Beisitzer: Herr ...

75. Beisitzer: Herr ...

76. Beisitzer: Herr ...

77. Beisitzer: Herr ...

78. Beisitzer: Herr ...

79. Beisitzer: Herr ...

80. Beisitzer: Herr ...

81. Beisitzer: Herr ...

82. Beisitzer: Herr ...

83. Beisitzer: Herr ...

84. Beisitzer: Herr ...

85. Beisitzer: Herr ...

86. Beisitzer: Herr ...

87. Beisitzer: Herr ...

88. Beisitzer: Herr ...

89. Beisitzer: Herr ...

90. Beisitzer: Herr ...

91. Beisitzer: Herr ...

92. Beisitzer: Herr ...

93. Beisitzer: Herr ...

94. Beisitzer: Herr ...

95. Beisitzer: Herr ...

96. Beisitzer: Herr ...

97. Beisitzer: Herr ...

98. Beisitzer: Herr ...

99. Beisitzer: Herr ...

100. Beisitzer: Herr ...

**Magerkeit**

Schön volle Körperformen durch unser

**Magerkeitspulver**

in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garantiert unerschütterlich. Preis 1,- Mk. pro Packung. Versandt gegen Nachnahme. Adress: Dr. med. Karl M. Gehrmann, M. 300, Kronen-Apothek, Breslau, Neue Schwandauer Straße 3, Hygiea-Apothek, Tannenstraße 31. 4014

**Druckerei Volkswacht**

fertig

moderne Druckmaschinen

Breslau 2, Flussstr. 4/6

**Käufe**

**Garn, Futterstoffe, Leinwand**

kaufen zu hohen Preisen. (Diebe verhaften!)

Berthold Lippert, Seiden-, Woll-, Stoff-, 11. Nymphenburgerstr. 11.

**Genosse**

Genossinnen

Eure Familienanzeigen

**Volkswacht**

**Arbeitsmarkt**

Saub. Bekleidungsstücke

welche sauber und liefern, in und außer auf Lausitz geliefert.

Stephan, Heinrichstr. 11.

Schulze, Heinrichstr. 11.

Rind., Bestenmacherstr. 11.

Stephan, Heinrichstr. 11.

Zu der **Volkswacht** haben **Stellen-Angebote**

infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen

**Kleine Anzeigen**

sind kompakt gesetzt einsp. Anzeig. v. Verkauften, Kaufgeboten u. nur von Privat. Wort 3 Pfg., Text 4 Pfennige

1 Gebett Betten billig zu verkaufen Preiswertig 5,-, hochparterre links. 714b

2, Korridorwagen billig zu verkaufen, Ritzell, Bestenmacherstr. 38, III. Etage. 715b

**Näherin**

gebildet auf beste Schnitt- und Taucharbeiten

Hausstr. 11, 11. Etage

**J. J. Beyer, Neuschloßstr. 5**

Lichtige, fachkundige

**Ausbildungs-Verkäufer und Verkäuferinnen**

für die Zeit vom 22. Januar bis 3. Februar für folgende Abteilungen gesucht:

1. Tischzeuge,
2. Feinen- und Baumwollwaren,
3. Herren-Textilien,
4. Manufakturwaren — Kleiderstoffe,
5. Blusen — Morgenkleider.

Nur schriftliche Angebote unter genauer Angabe, für welche Abteilung die Bewerbung erfolgt, mit Referenzen und Gehaltsansprüchen können berücksichtigt werden.

**Leinenhaus Bielschowsky**

Ritschstr. 74-76.



# Unterhaltung

## Die Woge, die blaue.

Von Martin Andersen Nexø.

Am Strande dabeim, ganz draußen am Süderende der kleinen Stadt, lag damals eine alte Fischerhütte, die jetzt wieder ist. Sie wandte den Fiebel der See zu und war ganz bis ans Wasser vorgezogen; zwischen Hütte und See lag nur ein schmaler Fußweg, auf dem die Fischer auf Wegen nach und von den Trodenplätzen mit ihren Geräten vorrückten.

Zu der Zeit, von der hier die Rede ist, waren die alten Leute selbst tot; die Tochter Martha wohnte allein im Haus. Sie war das einzige Kind und hatte das Glück, das da geriet; da nun die Eltern tot waren, lebte sie von der Zeit. Jeden Monat legte sie neues Gestein auf, ahnungslos über der Wand und aus Lust. Die Leute aus der Stadt kamen für soviel Geld und lieferten selbst den

Martha war ein großes und starkes Mädchen, von ungewöhnlich sanftem und schüchternem Wesen. Ihre beste Jugend damit hingegangen, zwei mürrische, fränselnde Menschen zu ein — ein langandauerndes Geschieben zum Grab war es geworden. Jetzt lag sie hinter ihren kleinen Fenstern an der See und den Wellen sah sie früh bis spät. Deshalb sie dort einsam über das Meer starrte, auf sich bei irgend jemand aus Familie einzumischen, was es mehr junges Volk gab, war sie verhasst. Zumal sie nicht ganz arm war, sondern etwas sich bezahlen konnte, so daß sie jeder mit Ruhem aufkommen konnte.

Aber sie sah dies eben vor, und ein Trost war es auf jeden Tag zu wissen, daß sie ihren Tag nicht verfaulen ließ. Wenn die Sommermorgens früh vom Bang heimkehrten, vom Sonnenschein gleichsam über den Horizont gehoben, stand sie ganz vor der Hütte und schaute prüfend in den neuen Tag — oft noch im hohen Nachmittage. Und dann hatte man gar nicht lange den Klang ihres starken Wehgeschlages zu hören. „Jetzt ist es Mittag“, sagten die Frauen des Stadts, wenn der Wehgeschlag verstummt, oder: „Jetzt ist es fünf — Martha ist so verträglich wie eine Nachtigall“, sagten die Männer.

Das war sie auch, man konnte seine ganze Woge nach ihr fühlen. Sonnabendmittags ging sie auf den Friedhof und die Gräber in Ordnung. Am Sonntag sah sie sich an die Kirche. Im übrigen gab sie sich mit niemandem ab, sondern sah auf ihrem Platz am Fenster. Wehgeschlag stand so, daß sie die ihrer Arbeit Meer und Hafen sah — sie konnte die See sehen und kommen sehen — jedes fremde Schiff, das einlief.

Es sah gerade sie auf ihren Platz am Fenster, daß den Tag, wenn die Sonne nicht mehr, wenn man sie dort einmal sah. Die Fischer hatten gesehen, wie sie auf der Hütte angedacht wurde, ein paar Monate alles, kleines, ein hübsches, abendliches Wesen, das gegen das glimmern großen Meeres anblitzte und Geschieber schüttelt. Dort saß sie selbst hinter ihrem Spiegelglas, sobald sie kriechen und und was dort nicht die Nachtigall — die ganze Kindheit — nach dem Vater, und nach Neuen aus der Fremde. Das Meer der Samen des Orans und die großen Ereignisse Leben des Menschen: Schiffe mit ihren Mannern, bisweilen Krieg, und Hunger dann und wann — und Reichtümer mit der man draußen fand, herrschen umherziehend. Das Späher über die weite Meeresfläche hatte wohl ihre Sehenswürdigkeit, niemand konnte ihren Blick lassen. Der Kraft noch, wie war in ihren Augen, sie wichen zur Seite. Wenn sie auf die See hinausguckten, wurden sie groß und wild.

Es kam vor, daß irgend jemand die Frage aufwarf, ob sie sich ganz richtig im Kopf wäre. Aber das war ja insoweit richtig, als sie für sich selbst sorgte, ihre Arbeit tat, und den Verdammten nach der Stadt zur Last fiel.

Ein nettes und ernsthaftes Mädchen war sie, und das Haus die schicklichste geachtete; es gab daher mehr als einen unter jungen Mädchen, der seinen Weg an ihrem Fenster vorbeizog. Die zu ihrem Gesichte gehörten, brachten ihr ein gutes Gefühl, wenn der Bang reichlich ausgefallen war — und im Frühjahre und gruben ihr das Stückchen Garten um. Von dem Land wurde immer reich.

Mit der Zeit wurde ihr ein Ziel für die jungen Männer, so wie das unerschütterliche Gefühl, für das jeder solche Jungfrau den Hals wagen muß. Aber sie mochte es so oder so, wenn Martha sich nicht eroberte. Keiner konnte sich nicht ein Jüngling in ihrer Hütte einfinden, und das war nicht einmal sicher, ob sie einen überhaupt bemerke. „Wer sie sehen will, muß weit auf die See“, sagten die alten Leute — die Martha, sie ist weißlich, das hat sie von der Mutter. „Damit spielen sie darauf an, daß die Mutter zu ihrer das Jungvolk der eigenen Stadt hatte links liegen lassen und einen Mann drüben von der anderen Seite der Insel genommen.“

Wenn man sie es aber auch haben mochte — so war sie und um einen Gran anders. Wohl zehn Jahre gingen auf die sie hin, und sie sah sich eher noch mehr in ihre Einsamkeit, obgleich die Zeit dahinglitt und der Tag bald kommen würde, wo sie bastard und ein altes Mädchen war. Dagegen war sie aufzufallen, und so ließ man sie in Ruhe als das gute Mädchen, das sie war.

Aber eines Tages ging es einer erfahrenen Frau auf, daß sie sich zu verändern begann, und als es erst eine jeden Tag, da wurde es jedem deutlich. So warf sich dann die Beste Familie in Kirchengangstufen und ging zu ihr. Martha empfing mit Händen unter der Schwärze, aber leugnete übrigens nicht, was sich umgibt, irgendeine Erklärung von ihr zu erhalten. „Auf jede Frage nach dem „Wie“ zeigte sie bloß über das Meer, und daraus sollte man nicht gerade klug werden.“

Na, wenn man auf keine andere Weise eine Erklärung für die Veränderung fragen kann, muß man sie eben selber schaffen. Die Zeit wukten die Leute zu erzählen, daß der Kapitän von demselben der kleinen Segler, die mit Gesandten unter der Küste anker gingen, das Mädchen an Land gerudert sei und an ihr über geklopft habe. Wie ein Wildbender — strom zumal schüchtern wie sie war — das selbige erreicht hatte, begriff sie nicht. Aber sie hatte es ja allezeit damit gehalten, einzeln aufs Meer zu gehen, als sei das Glück aus der Ferne zu warten, und so hatte er wohl die Nacht über sie. Was hilft es, wenn ein Frau auch beide Regel verlegt.

So hüßte sie die das Glück eingearbeitet; es ließ sich nicht erwarten, daß sie ganz umsonst dort gesehen und ihre Jugend verlorene hätte. Amallos hatte sie beschaut!

Die kleine Stadt lag dort, fest nicht mit freundlichen Augen an, aber hier war das Außergewöhnliche im Gange und wurde einem Angst, zu rechnen. Dieses war kein Schritt schlecht, man ahnte das Ueberwältigende hinter dem Geschehen und die Stadt litt mit ihr. Es gab sogar welche, die noch immer ihrem Vorhaben beistanden und sich mit ihr verheiratet wollten. „Geht zu, Mädchen, und fikt nicht da und warte auf etwas, das mehr kommt als das einmal! Kommt denn Glück, wenn dir geboten wird!“ sagten die alten Frauen. „Nichts ist so

treulos wie das Meer, darüber kann jede von uns mitreden. Schlegel ein, du, so kriecht du einem Vater für das Kind.“

Sie antwortete nicht darauf, sondern trat den Wehgeschlag nur noch fleißiger in den Rausen zwischen den Ueberredungen. Aus ihrem Treten war zu hören, daß sie sich darauf eingerichtet hatte, das Kind selbst aufzufüttern.

Es wurde ein Junge, und er hatte also keinen anderen Vater, als das Meer; auch er richtete sich auf diese Tatsache ein. So bald er sich geltend machen konnte, fragte er ja die Mutter aus über seinen väterlichen Ursprung; aber sie deutete nur schweigend hinaus über die See. Und starrte er hinein in ihre gültigen Augen, um eine Antwort, so erblickte er auch darin das Meer — so offen, wie es nur in den lichtblauen Blicken des Fischermädchens wiederkehrte.

So häufig er sich von klein auf zum Meer. Er hielt sich für sich, gerade wie die Mutter, und der Strand zog ihn an, so bald er kriechen konnte. Auf dem Boden hatte er einen alten Backtag aus Großvaters Tagen gefunden; darin lag er und fuhr da unten. Oft genug schickte der Frau den Boden nach oben; und die Mutter, die vom Fenster aus ein Auge auf ihn hatte, mußte den Wehgeschlag fahren lassen und hinunter und ihn vom Erröten reiten. Es fiel keinem von ihnen ein, deswegen auf das Meer böse zu sein.

In der Schule war es nicht sehr weit mit ihm her. Dort verstand man unter Begabung die Fähigkeit, irgend etwas Gedächtnis herzukriechen und dazu hatte er keine Anlage. Er hielt sich in seiner Erde zu amüßig in der Klasse und verhielt sich so still und unmerklich wie möglich — er war auf fremdem Grund; an Pöbel nahm er keinen Anstoß. Der Lehrer mußte sich nicht selbst mit ihm beschäftigen, sondern überließ ihn seinem Nebenmann.

Aber außerhalb der Schule war er ein ganzer Kerl. Die See beherrschte alles in der kleinen Stadt — das Spiel der Kinder und die Arbeit der Erwachsenen; und auf die See verstand er sich. Frühzeitig erwarb er, sein Boot zu steuern, wie nur irgendein Fischer, und kannte die geheimen Gesetze der Wanderungen der Fische — woher er das auch haben mochte? Es sah in ihm, wie ein Instinkt, und die drei, vier kleinen Familien der Stadt griffen gern auf ihn zurück, wenn sie Mittagsgäste haben wollten. Laie oder Heide konnte er jederzeit beschaffen.

Da er glücklicherweise niemals etwas von Zoologie gelernt hatte, so mußte er, daß Kote und Sechse Süßwasserfische sind, die Meere aber so wenig salzig ist, daß die Fische als ausgewachsene Tiere darin gedeihen können; sie leben erst den Bauch nach oben, wenn sie den Sund hinaufkommen bis auf die Höhe der Insel. Aber die Eier und die Brut verlangen ganz süßes Wasser, um sich entwickeln zu können, und im jetzigen Frühjahr gehen die reifen Weibchen und Männchen hin und her in der Ofsee und sammeln die Eier an nach Südmalerstreifen — bis sie auf die Mündungen der Bäche unter den Küsten Kornholms stoßen. Durch sie suchen sie hinüber, in Binnenseen und Wäse, um die Brut abzulegen. Auf der Schulbank würde er für dieses unmögliche Wissen Prügel getriegt haben — wenn er ausgeframt hätte. Aber draußen im Freien kam es ihm vorzüglich zustatten. Er spielte genau an sich selbst, wenn die Wanderung stattfand, und hand man sich gut mit ihm, so konnte man es erreichen, eines schönen Frühjahrsmergen um drei Uhr aufgetört zu werden — zum Sechser Vorhause.

Im übrigen ging er seinen Weg allein. Die Mutter nahm ja eine Sonderstellung ein, und die letzte er getrennt mit ihr. Sie lebte ganz für ihren Wehgeschlag und für diesen Ruben, den das Meer ihr geschenkt hatte; und wenn sie bloß den Kopf ein wenig hob, so sah sie ihre ganze Welt: Der See gleichsam in des Vaters Armen.

Sie sprachen nicht viel zusammen, er und sie — keines von ihnen war besonders redselig. Aber sie hatten eine eigene Art, bei einander Schutz zu suchen und zusammenzuhalten, die zur Achtung zwang. Und glücklich waren sie! Wenn die Mutter irgendeine Sorge hatte, so war es die, der Vater könnte sich melden und ihr das Kind nehmen.

Diese Sorge war durchaus nicht unbegründet; noch ehe die Mutter soweit kam, Vater konfirmieren zu lassen, verließ er sie und ging zur See. Er fühlte wohl, daß sich das in Güte nicht ordnen ließ — und hinaus mußte er; so rühte er eines Nachts heimlich aus. Zuerst glaubte man, er sei ertrunken; sein Boot schwamm eines Morgens am Strande, den Boden zu oberst. Aber später erwiderte es sich, daß er mit einem der vielen Segler, die mit Gegenwind unter der Küste ankerten, davongegangen war.

Auf Marthas äußeres Wesen übte das keine Veränderung aus; sie war behärdlich wie ein Uhrwerk, ging ihrer Arbeit nach und vertraute sich keinem Menschen an. Aber es war augenscheinlich, daß es dennoch in ihr nagte. Das sah irgendwem inwendig und verzehrte sie. Ihr Kummer war lautlos, stumm, wie der eines Tieres; er wurde auch nicht geringer, als die Nachtigall kam, daß er nicht ertrunken sei, sondern sich im besten Wahrgelassen da draußen umwalle. Das Meer hatte ihn auf alle Fälle genommen — er war nicht hier! Aus ihrem Schreien riefte es auch fernherhin, sie oh und trau wie zuvor und wurde noch voller dabei. Sie wurde sogar besetzt und schwerfällig. Aber penderbar genug, siechte sie doch dahin — sie schwand von innen heraus.

Keiner hat einen schwierigeren Start, als derjenige, der durchdringen muß, um zu seiner Zukunft zu kommen; und so wie nun Peter einmal von zu Hause verschunden war, würde er wohl nicht eher etwas von sich hören lassen, bis er gute Neuigkeiten mitteilen konnte. Zweimal kam Nachricht mit Jahren Zwischenraum, daß er jetzt auf dem Heimwege sei, mit Geld in der Tasche, um das Steuernummergeld zu machen; und jedesmal lebte sie ein wenig auf. Aber doch um noch tiefer in ihre Schwermut zu versinken, wenn die Enttäuschung sich meldete.

Nicht mehr am Fenster blieb länger und länger, zuletzt wußte sie nicht mehr von ihrem Platz, sondern sah dort Tag und Nacht, das Angeficht der See gegenwärtig. Ob und zu trat sie noch den Wehgeschlag, aus alter Gewohnheit, aber Gern war nicht darin. „Die Wehheit in ihr ist in Stille gegangen“, meinten die Fischer, die hinausjagen und heimkommen und befragt das auswärtsläufige Gesicht hinter den Scheiben haben. Eines Tages sah sie dort und war tot.

Die Nachricht von Marthas Tod erreichte Peter in Hamburg, gerade als er im Begriff war, sich zum dritten Mal gründlich rufen zu lassen. Er erhielt sie durch einen Kameraden — er reiste nicht mehr in Verbindung mit der Heimat — und erwiderte gerade noch früh genug, um noch so viel von seiner Mutter setzen zu können, daß er heimkommen konnte. Er kam zeitig genug, um die Mutter in die Erde versetzen zu sehen — und das, was ihm verdrückendes zu denken. (Zerlehnung folgt.)

## Lesefrüchte.

Es ist ein wichtiges Zeichen aller Kulturstaaten, daß sie mit klarem Bewußtsein Einrichtungen zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit aller treffen. Man kann die Tätigkeit eines Volkes in gesundheitlicher und hygienischer Hinsicht geradezu als einen Maßstab für die Größe seiner Fähigkeit bezeichnen, in der Kulturgeschichte eine Rolle zu spielen. (Zerlehnung folgt.)

Eine vernünftige Staatsverwaltung muß das Recht des Eingetragenen auf eine gesunde Ernährung sichern. (Zerlehnung folgt.)

## Das eiserne Stimmband.

Der beste Lautsprecher. — Aluminium als Membran.

Eine bedeutende Verbesserung des Rundfunkgeräts.

Von Artur Fürst.

Die Schallplatten in allen Telefonen sind aus Eisen, aber sie können trotzdem fast ebenso gut reden halten und harmonische Töne herbeibringen wie der menschliche Kehlkopf. Letztes Endes ist diese Tatsache gar nicht so erstaunlich, wie es auf den ersten Blick scheint, denn unsere Stimmbänder sind auch nichts anderes als aus Stoff gebildete Membranen. Daß es so schwer gelingt, die von ihnen erzeugten Töne unverändert durch den Fernsprecher zu übertragen, hat seinen Grund einzig darin, daß wir die Membranen im Fernsprecher nicht auch aus Wustelstählen herstellen können. Jeder Körper hat eine seiner Struktur entsprechende bevorzugte Schwingungsform. Die Struktur-Elemente in dem Kehlkopf des Mikrophons, in das beim Telefonieren hineingesprochen wird, und in der Eisenmembran des Telefons, das man aus Ohr hält, bewegen sich bei Erschütterungen anders als die Fasern in den Stimmbändern. Dadurch entstehen Verzerrungen der Töne, die vor allem die Klangfarbe ändern.

Wir sind so sehr an die lebenden Kehle- und Eisenplättchen gewöhnt, daß wir bei Benutzung der altförmlichen Apparate die Umformung der Klänge durch sie kaum noch merken. Die Veränderung wird aber sehr unangenehm und, sobald tonstarke Telefone benutzt werden. Die Rundfunk-Telephonie hat die Lautsprecher, die bis dahin in einem Dornröschenschlaf gelogen haben, zu leistungsfähigen Eindringern in weite Kreise erweckt. Und dabei hat wohl jeder die Beobachtung gemacht, daß das Problem des Baues dieser Apparate noch keineswegs gelöst ist. Nicht nur bei uns, sondern ebenso auch in England und Amerika werden an den Rundfunkempfangern häufig genug Apparate, die man eher als Lautsprecher bezeichnen kann.

Es darf heute als erwiesen gelten, daß aus dem Lautsprecher, der jetzt ans Ohr gelegt werden muß, der Lautsprecher, dessen Klangleistung einen ganzen Saal durchdringt, nicht durch bloße Vergrößerung der wirkenden Ausstrahlung geschaffen werden kann. Die allzu gewichtigen Schallplatten, die über den Magneten der bis jetzt üblichen Lautsprecher schweben und von diesen beim Ankommen der Ströme aus den Verkärlern hin und her bewegt werden, reden eine eigene Sprache. Und diese klingt allermeist nicht schön. Es ist notwendig, den Gegenstand ganz anders anzugehen. Zunächst, einen guten Lautsprecher herzustellen, besteht hauptsächlich darin, wenn die Platte in ihm, der schwingende Körper also, der die zum Ohre dringenden Erschütterungen in der Luft hervorruft, äußerst leicht ist und so geformt, daß er möglichst gar keine bevorzugte Eigenschwingung hat. Ist sein Gewicht nicht unproportionalmäßig viel größer als das Gewicht der von ihm verdrängten Luftmasse, dann kann er die umgebende Luft in besonders günstiger Weise ausstoßen, und wenn er keine der dauernd wechselnden Schwingungsfrequenzen bevorzugt, so gerät er allen Frequenzen in gleicher Weise und verursacht eine hohe Gleichmäßigkeit der Wiedergabe. Diesen Bedingungen entspricht in hohem Maße der von der deutschen Industrie geschaffene Bändchenapparat, dessen Wirkung über alles bisher Gelebte hinausgeht. Zugleich ist damit ein neues Telefon mit einem neuen Mikrophon geschaffen.

Das alte Mikrophon, der Aufnahmeapparat, wandelt die akustischen Schwingungen in elektrische, indem die Luftbewegungen auf eine dünne Kohlenmembran treffen, diese erschüttern und hierdurch den Kontakt des Blättchens mit Kohlesternen ändern, welche seine Hinterwand leicht berühren. Diese Kontaktänderungen rufen in den Drahtleitungen, die an das Mikrophon gelegt sind, oder in der Strahlung der Antenne eines drahtlosen Senders Stromschwankungen hervor. Sie gelangen auf der Empfangsseite in das Telefon, wo sie, in Drahtspulen und Magnete laufend, deren Intensität entsprechend ändern. Die dicht vor den Magneten angeordnete Schallplatte aus Eisen wird durch diese Schwingungen bewegt, die den ursprünglichen Schwingungen der Mikrophonplatte bis zu einem gewissen Grade gleich sind und die Luft am Empfangsort entsprechend anstoßen. Das haben und drücken nur eine ungefähre Schwingungsgleichheit herbeizuführen, wie wir wissen, an der gewichtigen Körperlichkeit der beiden Schallplatten. Denn die Übertragung vom Sender zum Empfangsapparat geht, wenigstens wenn sie drahtlos geschieht, völlig verzerrungslos vor sich.

Im Bändchen-Lautsprecher werden die Magnete von einem ruhenden Dauerstrom durchflossen. Es bildet sich zwischen ihnen ein magnetisches Kraftfeld aus, das wir uns aus einzelnen Kraftlinien oder Kraftlinien zusammengefaßt denken, die von Pol zu Pol streichen. In dem Raum zwischen den Polen ist ein Aluminiumbändchen von noch nicht  $\frac{1}{2}$  Millimeter Dicke angebracht. Durch eine feine Walzung, die ihm Wellblechform gibt, ist das Bändchen ganz besonders leicht beweglich gemacht. Seine Masse ist nicht mehr viel größer als die Masse der von ihm verdrängten Luft. Durch dieses Aluminiumbändchen, das selbst vom Magnetismus natürlich nicht beeinflusst werden kann, werden die vom Mikrophon ankommenden schwachen Ströme geleitet. Das Bändchen ist dann Teil der Strombahn. Die Kraft, die es nach der Stärke und der Richtung des im Augenblick durchfließenden Stromes im Magnetfeld verschoben ein. Und diese wechselnden Einstellungen entsprechen den Schwankungen im Mikrophon, also den von diesem Apparat oder Musikinstrumenten oder einem menschlichen Kehlkopf hervorgerufenen Schallwellen. Deren Wiedergabe ist nun im Bändchen-Lautsprecher infolge der Anwendung des äußerst leichten Aluminiumbändchens sehr genau. Man ist überzeugt, mit welcher Feinheit jede Klangfarbe übertragen wird. Der störende Einfluß eines bewegten Körpers ist fast gänzlich beseitigt. Dabei kann eine gewaltige Klangstärke erzielt werden. Wenn man gegen die Apparatur spricht, ohne daß eine Stromwelle an das Aluminiumbändchen gelangt ist, dann erweckt dieses, indem es sich den Schallwellen entsprechend im Magnetfeld bewegt, Ströme in sich selbst und in dem angelegten Leitungskreis. Es ist damit ein ungemein genau wirkendes Mikrophon geschaffen, das zur Aufnahme aller Arten von Tönen benutzt werden kann. Die Freiheit von Nebengeräuschen ist sehr groß, da keine Veränderungen in der Verdrängung von Körpern stattfinden, sondern nur das Schneiden körperlicher Kraftlinien.

Der Bändchenapparat, das Neueste auf dem Gebiete der Fernsprechtechnik, führt in selbster Weise an den Anfang der Telephonie zurück. Bei dem von Graham Bell erfundenen ersten praktisch brauchbaren Fernsprecher waren Sender und Empfänger gleich geformt. Sie konnten wechselnd zum Senden und Hören benutzt werden. Dana gab das von Hughes erdachte Mikrophon dem Sender eine Eigenschaft; man kann mit Kohle-Mikrophonen nicht empfangen. Und es blieben Code- und Empfangsrichtung verschieden, die der Bändchenapparat die Gleichheit der Ausrichtung auf beiden Seiten wiederhergestellt hat. Der deutschen Technik ist mit der neuen Schöpfung ein wichtiger Fortschritt für die Ausbreitung drahtloser Empfänger gelungen. Wir sind damit, wie sorgfältige fachmännische Vergleicheungen bewiesen haben, im Besitz des besten Lautsprechers und haben Amerika gerade auf einem Gebiete geschlagen, das beiden mit größtem Eifer angebahnt worden ist.

# Die freie Gewerkschaft

## Beilage für Gewerkschaften und Betriebsräte

### Richtiger Lebenshaltungsindez.

Galt eine Kompensation der Indexberechnung einzuwirken, muß die bisherige Reichsindexziffer ganz aus der Diskussion ausgeschaltet werden. Denn die Reichsindexziffer ist kein vollständiger Lebenshaltungsindez und sollte es auch nach der ursprünglichen Auffassung der Bearbeiter nicht sein. Sie war bestimmt als „Indexziffer für wichtige Lebenshaltungsausgaben“, aber nie als „Indexziffer für sämtliche wichtigen Lebenshaltungsausgaben“.

Somit kann der Reichsindexziffer natürlich nicht als Fehler angesehen werden, daß sie von wirklichen Lebenshaltungsindezen abweicht. Daß sie in ihrem Aufbau auch als Indexziffer für wichtige Lebenshaltungsausgaben fehlerhaft ist, gab berechtigteren Anlaß zu Angriffen.

Dah aber mit Hilfe der Reichsindexziffer vom Staatlichen Reichsamt Realitäten berechnet werden, kann nicht als Fehler gelten, sondern ist bei der dort bekannten Abweichung der Reichsindexziffer von der tatsächlichen Lebenshaltungsindezen unabweisbar und kann nicht sehr genau zurückgewiesen werden.

Diese Bemerkungen sollen von vornherein verhindern, daß die Verbesserungen zur Kompensation der Indexberechnung sich in einem Herumtrotzen an der Reichsindexziffer erschöpfen und daß das Ergebnis schließlich nichts anderes als ein nach dem Stärkeverhältnis sich regelnder Kompensationswert ist.

Jugend oder Alter ist nur eine Veranschaulichung leidenschaftlicher Gesinnung, wenn niemand die Wichtigkeit seiner Arbeit zu berücksichtigen braucht.

Kompensation soll man die Auffassung einer richtigen Lebenshaltungsindez nicht werden.

#### 1. Kriterien einer Ausgangstabelle.

Für einen richtig aufgebauten Lebenshaltungsindez, das heißt für einen Indexziffer für die Veranschaulichung der Gesamtlebenshaltungsindezen einer bestimmten Familie, ist erforderlich:

1. die Festlegung der Lebenszeit für die Ausgangsberechnung,
2. die typische Stellung,
3. die Größe der Familie.

Als Ausgangszeit ist zu empfehlen der 1. April 1913 bis zum 31. März 1914. Aus diesen Monaten ist der Preisindexziffer zu ziehen und gilt dieser als Grundlage für die Ermittlung. Die typische Stellung des Jahres 1914 herauszufinden, entspricht sich nicht, weil dort eine Preissteigerung stattgefunden hat, die größtenteils auf die Bereinigung des kommenden Krieges heute zurückzuführen ist.

Die typische Stellung der Familie als Grundlage mit zu wählen, dürfte aber immerhin gewisse Schwierigkeiten mit sich bringen. Es empfiehlt sich daher, gewisse Tabellen aufzustellen, wo bestimmte notwendige Ausgaben, die unbedingt eine Familie haben muß, aufgestellt werden, und wo dann festgestellt werden kann, wieviel eine Familie mit einem Einkommen von 30 Mark, eine solche mit einem Einkommen von 50 Mark und eine solche mit einem Einkommen von 75 Mark pro Woche für die einzelnen Gegenstände und Kulturbedürfnisse im Ausgangsmonat 1913/14 ausgegeben in der Lage war und mit demselben Einkommen heute ausgeben in der Lage ist.

Für die Größe der Familie dürfte in jedem Falle die vierköpfige Familie (Mann, Frau und zwei Kinder) in Betracht gezogen werden müssen.

Die Tabellen auf der Grundlage des oben Angeführten sind nachfolgende Tabellen aufgestellt worden:

Tabelle I bei einem Einkommen von 30 Mark.

Artikel	Mengen-einheit	1913/14		1. Dezember 1924	
		Einzelpreis	Gesamtpreis	Einzelpreis	Gesamtpreis
Brot	25 Pfund	11	275	10	250
Semmeln	12 Stück	—	—	—	—
Kuchen	1 Stück	16	16	24	24
Mehl	2 Pfund	24	24	44	44
Häufigkäse	1 „	50	50	140	140
Butter	1 „	80	80	110	110
Eier	1 „	75	75	130	130
Margarine	1 „	70	70	90	90
Zucker	1 „	120	120	220	220
Indigo	1 „	22	22	32	32
Milch	5 Liter	15	75	29	145
Kartoffeln	30 Pfund	3 1/2	105	4	120
Gemüse	6 „	7	42	16	96
Gegenspe	2 „	22	44	26	52
Obst	2 Stück	6	12	18	36
Getränke	4 Stück	5	20	7 1/2	30
Gewürze (Kaffee, Tee, etc.)	—	—	23	—	130
zusammen		—	10,50 Mk.	—	16,50 Mk.
Steigerung		—	—	—	55,2%
Einkommen 1924 = 30,00 Mk.		—		—	
Ausgaben 1924 = 25,00 Mk.		—		—	
verbleiben = 5,00 Mk.		—		—	

Tabelle II bei einem Einkommen von 50 Mark.

Artikel	Mengen-einheit	1913/14		1. Dezember 1924	
		Einzelpreis	Gesamtpreis	Einzelpreis	Gesamtpreis
Brot	25 Pfund	11	275	10	250
Semmeln	12 Stück	—	—	—	—
Kuchen	1 Stück	16	16	24	24
Mehl	2 Pfund	24	24	44	44
Häufigkäse	1 „	50	50	140	140
Butter	1 „	80	80	110	110
Eier	1 „	75	75	130	130
Margarine	1 „	70	70	90	90
Zucker	1 „	120	120	220	220
Indigo	1 „	22	22	32	32
Milch	5 Liter	15	75	29	145
Kartoffeln	30 Pfund	3 1/2	105	4	120
Gemüse	6 „	7	42	16	96
Gegenspe	2 „	22	44	26	52
Obst	2 Stück	6	12	18	36
Getränke	4 Stück	5	20	7 1/2	30
Gewürze (Kaffee, Tee, etc.)	—	—	23	—	130
zusammen		—	12,50 Mk.	—	21,00 Mk.
Steigerung		—	—	—	68,0%
Einkommen 1924 = 50,00 Mk.		—		—	
Ausgaben 1924 = 35,00 Mk.		—		—	
verbleiben = 15,00 Mk.		—		—	

Tabelle III bei einem Einkommen von 75 Mark.

Artikel	Mengen-einheit	1913/14		1. Dezember 1924	
		Einzelpreis	Gesamtpreis	Einzelpreis	Gesamtpreis
Brot	25 Pfund	11	275	10	250
Semmeln	12 Stück	—	—	—	—
Kuchen	1 Stück	16	16	24	24
Mehl	2 Pfund	24	24	44	44
Häufigkäse	1 „	50	50	140	140
Butter	1 „	80	80	110	110
Eier	1 „	75	75	130	130
Margarine	1 „	70	70	90	90
Zucker	1 „	120	120	220	220
Indigo	1 „	22	22	32	32
Milch	5 Liter	15	75	29	145
Kartoffeln	30 Pfund	3 1/2	105	4	120
Gemüse	6 „	7	42	16	96
Gegenspe	2 „	22	44	26	52
Obst	2 Stück	6	12	18	36
Getränke	4 Stück	5	20	7 1/2	30
Gewürze (Kaffee, Tee, etc.)	—	—	23	—	130
zusammen		—	18,00 Mk.	—	28,50 Mk.
Steigerung		—	—	—	58,3%
Einkommen 1924 = 75,00 Mk.		—		—	
Ausgaben 1924 = 49,50 Mk.		—		—	
verbleiben = 25,50 Mk.		—		—	

Die Lebensmittel und Verbrauchsgüter sind auf allen drei Tabellen gleich. Trotzdem die Mengenunterschiede zwischen den Tabellen II und III eine bessere Ernährung zulassen, ist zu ersehen, daß bei Zuzurechnung einer solchen Lebenshaltung (die höher bei Tabelle I war das Konsumvermögen) die Verteilung am 1. Dezember 1924 gegenüber dem Stand von 1913/14 bei einem Einkommen von 50 Mark 30 Prozent bei einem Einkommen von 75 Mark 25 Prozent bei einem Einkommen von 75 Mark 20,7 Prozent beträgt. Es zeigt sich also, je geringer das Einkommen bzw. je ärmer die Familie ist, um so schwerer trifft diese die Verteilung der Lebenshaltung, wobei noch zu bemerken ist, daß der überhöhte Teil der Arbeiter an ein Einkommen von 30 Mark nicht heranreicht, sondern ein ganz bedeutender Teil nicht einmal 20 Mark bekommt. (Hier eine ausführliche Tabelle anzuführen, ist kaum noch möglich.)

Aus obigen Angaben ist aber auch folgendes ersichtlich: — 1913/14 betrug bei einem Einkommen von 30 Mark ein Restbetrag von 10 Mark, heute konnten noch nachstehende Ausgaben gedeckt werden: für Zwangsversicherung 2 Mark, jedoch für Reparaturen, Ergänzungen im Haushalt und andere Kulturbedürfnisse 3 Mark übrig bleiben.

Am 1. 12. 1924 verbleibt bei einem Einkommen von 30 Mark ein Restbetrag von 4 Mark. Dieser Restbetrag wird durch Ausgaben für Zwangsversicherung und Steuern aufgezehrt. Die Ausgaben für Zwangsversicherung und Steuern bei 30 Mark Einkommen betragen zum Teil bei den Linien-Sofortanwartschaften-Berufen in Preußen: 1,90 Mark Kontingentsbeitrag, 0,75 Mark Unfallversicherungsbeitrag, 0,30 Mark Invalidenversicherungsbeitrag, 0,35 Mark Steuer. Ausgaben für Reparaturen, Ergänzungen im Haushalt und andere Kulturbedürfnisse usw. müssen auf Kosten der Lebenshaltung abgedeckt werden.

1913/14 verbleibt bei einem Einkommen von 50 Mark ein Restbetrag von 22 Mark. Von diesem Restbetrag erfolgten nachstehende Ausgaben: für Zwangsversicherung 2 Mark, so daß für Reparaturen, Ergänzungen im Haushalt, Schulgeld zum Betrag der Mittelschulen und andere Kulturbedürfnisse 20 Mark übrigblieben.

Am 1. 12. 1924 verbleibt bei einem Einkommen von 50 Mark ein Restbetrag von 15 Mark. Hierbei sind nachstehende Ausgaben erforderlich: für Zwangsversicherung, Steuern usw. 6 Mark, so daß für Reparaturen, Ergänzungen im Haushalt und andere Kulturbedürfnisse nur noch 9 Mark übrigblieben. Wegen der Mittelschulen zu berücksichtigen, muß auf Kosten der Lebenshaltung abgedeckt werden.

1913/14 verbleibt bei einem Einkommen von 75 Mark ein Restbetrag von 24 Mark. Von diesem Restbetrag dürfte für Zwangs- und Ergänzungen im Haushalt ein Betrag von rund 6 Mark als ausreichend angesehen sein, so daß für Reparaturen, Ergänzungen im Haushalt und sonstige Kulturbedürfnisse, sowie zum Betrag der Mittelschulen 18 Mark übrigblieben.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Stadt als Arbeitgeberin.

Die städtischen Arbeiter kennen soziale Einrichtungen, wie Krankenversicherung, Urlaub, Bezahlung der Wochenlöhne, Alters- und Hinterbliebenenversicherung. Diese „sozialen“ Einrichtungen sind aber oft deshalb nicht sozial, weil man eine Herabwürdigung des Lohnes um 12 bis 20 Prozent wegen dieser sozialen Einrichtungen für nötig hält. Eine Einrichtung ist erst sozial, wenn sie neben einem menschenwürdigen Lohn steht.

Über noch eine: Ein „sozialer“ Lohn, wie die Alters- und Hinterbliebenenversicherung der städtischen Arbeiter ist meist nicht einsehbar. In der „Gewerkschaft“ behandeln Genosse Weitzer einen solchen Fall. Ein hiesiger Alpenbauarbeiter aus Hannover klagte auf Bezahlung einer höheren Rente. Das Gericht entschied aber, daß der Arbeiter ein festgesetztes Recht nicht habe. Es beim Arbeiter.

Wo aber der höhere Direktor Kötting vom Gaswerk, der bei der städtischen Gewerkschaft des Gaswerks durch die Stadt bezahlt bekommen war, ein Schreiben einer Rente klagte, wurde die Stadt, wozu die Genosse Weitzer hinstellt, verurteilt, dem Herrn Direktor eine Rente zu zahlen, da der Herr ein wohlverdienendes Recht daran habe.

Das ist das gleiche Recht, das innerhalb der städtischen Verwaltung für alle besteht. Darum fordert Genosse Weitzer mit Recht, daß die Alters- und Hinterbliebenenversicherung in ihrer jetzigen Form für die städtischen Arbeiter nicht viel wert sei. Daß es anders wird, heißt wird die freie Gewerkschaft der städtischen Arbeiter fordern. Dafür werden aber auch unsere Forderungen in den städtischen Verhandlungen sorgen, soweit es ihnen heute schon möglich ist. Wir brauchen keine sozialdemokratische Weitzer in den Städten, damit solche sozialer Verhandlungen stattfinden können. Die städtischen Verhandlungen sind unzulänglich. Das ist nur dann der Fall, wenn die Kapitalverwaltung in den Städten einen ungenügenden Einblick hat.

### Betriebslehre und Arbeitswissenschaft.

Von Ingenieur Richard Waldi.

Betriebslehre ist jener Teil der Betriebswirtschaftslehre, sich mit dem Betrieb beschäftigt. Es sind die Grundgesetze, denen der Betrieb organisiert sein muß. Friedrich Kraußmann, ein sehr feines Organ für den Geist des modernen Individualismus, formuliert einmal den Satz: „Wir brauchen Betriebslehre und Organisationslehre, wenn wir nicht den Dingen, die Mensch und Wirtschaft angehen, von der Hand in den Mund leben wollen.“

Dem industriellen Leben hat jeder Betrieb, das heißt die Fabrik, ein besonderes Aussehen: Maschinenfabriken oder Werke, Schuhfabriken oder Glashütten, Walzwerke oder Gießereien, die Verarbeitung von Textilien sind wohl jenen unseres industriellen Lebens unter sich, aber verschiedene Art und Zusammenstellung der menschlichen und technischen Faktoren; trotzdem geht der Organisationsaufbau nach bestimmten Gesetzen vor sich, die der heutigen industriekapitalistischen Wirtschaft eigenständig sind. Diese Gesetze zu erklären, den Betrieb als Teil der heutigen Wirtschaft zu analysieren, ist die Aufgabe der Betriebslehre. Da der Individualismus die Organisation der Arbeit am feinsten entwickelt hat, stehen die Erfahrungen der modernen Industriewirtschaft im Vordergrund und im Mittelpunkt.

Alle industrielle Arbeit hängt dort an, wo das Handwerk geschaffen zu Ende geht. Die ersten Unternehmer am Anfang der industriellen Entwicklung bemühten sich um Erhaltung des handwerklichen Könnens. Das Handwerk war und ist empfindlich für die Eigenschaften des Materials und die arbeitsmechanischen Methoden von Generation zu Generation. Regelmäßig traditionell überliefert. Der Kapitalismus sucht in diesem traditionellen Regelwerk (das nur auf Erfahrung ruht) loszukommen. Die Erfahrung wird durch die Methode ersetzt — meist in der Technik.

Um mit Sorgfalt zu reden: „Das fähig herauszubringen, ist weit“ tritt an die Stelle des selbstverständlichen „ich kann“. Die experimentelle Methode sammelt, sichtet die Erfahrung, sichtet sie in Erkenntnissen zum „Wissen“. Man wird nicht mehr vollbracht, weil ein Meister sich im Besonderen ein persönliches Können befindet, sondern weil jedermann, der sich mit Gegenständen beschäftigt, die Gesetze kennt, die dem technischen Vorgang zugrunde liegen, und deren für die Befolgung auch Regeln, so vollständig sich jetzt die Tätigkeit nach Gesetzen, deren Anwendung und Anwendung als die eigentliche Aufgabe des modernen Betriebs erscheint.“ Das technisch-empirische Gesetzmäßige wird zu einem technisch-methodischen Gehalten.

Eine solche Umwandlung zeigt sich auch auf dem Gebiet der Organisation. Der Werkmann, der Praktiker, genügt mit seinen reinen Betriebsfertigkeiten nur in den ersten Anfängen. „Werkmeister“ ist jetzt das Betriebsleiteramt, die empirische Betriebslehre wird ausgebaut zu methodischen Betriebsorganisation. Auf der Technischen Hochschule gelehrt und gepflegt, sieht die Wissenschaft der Betriebslehre, das rationale Wissen kommt überall zur Anwendung, mit dem geringsten Aufwand die höchsten Wirkungen zu erzielen.

Freilich war auch diese Methode noch einseitig. Man ist nur Wert auf die Auswirkung der sozialen Produktionsverhältnisse der Betriebsorganisation und der Arbeitsmethode. Die Wirtschaft hatte nun rationalisiert, jetzt entstand die Aufgabe, auch die Menschen als Arbeiter ökonomisch einzufügen. In diesem Stadium befindet man uns in Deutschland ungefähr um das Jahr 1910.

In dieser Zeit wurde auch das Taylorismus nach Deutschland importiert. Die ersten deutschen Übertragungen der Taylor-Systeme wurden bekannt. Die Anhänger Taylors trieben Deutschland einzig eine literarische Propaganda, in verschiedenen deutschen Werken vertrat man das Taylorismus ziemlich selbstsüchtig nach den amerikanischen Vorbildern einzufließen. Die deutschen Arbeiter haben sich dagegen gewehrt, die Taktik der Gewerkschaften war darauf gerichtet, wohl die produktionsfördernden Momente, die durch jede bessere Wirtschaftsinrichtung und Betriebsorganisation bedingt sind, anzuerkennen, sich der Tendenz zur Ausbeutung, zum Verlust der Pararbeit, zur Überbeanspruchung der normalen Leistungsgrenze entgegenzustellen. Das kam der Arbeiter und auch auf betriebsorganisatorischem Gebiet wurden neue Probleme gestellt.

Die Nachkriegszeit, die Perspektiv, in einem gesteigerten Erwerbskampf für das gestiegene deutsche Wirtschaftswesen, schloß mit den ungeheuren wirtschaftlichen Reparationsverpflichtungen eintritten zu müssen, ließ keinen anderen Ausweg offen, als sich und entgegen zu arbeiten, mit dem Menschen als Arbeitssubjekt so ökonomisch wie möglich umzugehen.

Vom damaligen Reichsarbeitsminister Schödlke kam ein Wort heraus, der wert ist, der Vergessenheit einmal entziehen zu werden. Das Taylorismus und die Rationalisierungsmethoden der menschlichen Arbeitskraft sollten so zweckmäßig, aber auch so sozial wie möglich zur Anwendung kommen. Was dann folgte, ist eigentlich nicht erfindlich: Das Reichsarbeitsministerium richtete ein Reichsamt für Arbeitswissenschaft ein, eine Zentralstelle, um die verschiedenen Arbeitsrichtungen auf diesem Gebiet für Forschung und Praxis zusammenzuführen. Diese Zentralstelle wurde wieder abgetrennt, das „Spiel der Kräfte“ begann, jeder Professor als Vertreter einer bestimmten Richtung suchte sich selbstständig zu machen. Statt Zusammenarbeit ein isoliertes Nebeneinander. Die Wissenschaftler setzten ein, gründeten Laboratorien, die Industrie ließ ebenfalls ein Vierteljahrhundert private Arbeitswissenschaftlichen an, mit Teufel und einer ziemlich komplizierten Apparatur ging man auf den Arbeiter los, machte in Ermahnungsform und Beruhigungsform. Man sprach und sprach viel von „Forschung“ in Wirklichkeit blieb man aber in ungenügenden Methoden. Denn nach dem Prüfungsprotokoll und Konventionen stehen die Inzuchtmethoden, die moralischen Kräfte im Arbeitsprozeß nicht weichen. Hier ist Einigkeit und Umkehr notwendig, kommen wir immer tiefer in eine Schlinge.

Und die Gewerkschaften? Die wissenschaftlichen Zentralstellen haben auf diese Entwicklung nicht mit menschenwürdigen Grund eingewirkt, obwohl es eine Arbeitswissenschaft ist, dann dem Arbeiter wird etwas gemacht, er ist Objekt aller dieser Forderungen. Löst man diese Forderungen, dann bekommen die Tayloristen in verfeinertem und verfeinertem Ausmaß, und nicht daran, den in Frage kommenden Gewerkschaften öffentlich Vorschläge zu machen, dazu habe ich den Dingen zu schanden, und weiß, wie eine Sache die andere angeht, die wichtigsten Funktionen, Institutionen, die Massen zusammenhalten, die ungeliebte Zerstückelung der Arbeitbewegung.

Hier stehen nun mit die großen Aufgaben der nächsten Zeit. Die Arbeiter haben klug, weil sie ungenügend und unzulänglich sind. Die neue Wirtschaft verfeinert sich, wird komplizierter, das Tempo und der Rhythmus wird gesteigert, diese Entlastungen müssen wir befeuern. Wenn uns diesem Individualismus entgegenstellen. Unsere Aufgabe besteht wiederum darin, in der verfeinerten Wirtschaft dem Arbeiter sozial zu helfen, damit die Masse nicht auseinander geht. Das ist nur dann der Fall, wenn die Gewerkschaften verstanden Arbeiterwissenschaft und betriebsorganisatorische Aufgaben gefunden werden.